

## **Die Fotografien des Naturschutzpioniers Dr. Hermann Reichling (1890-1948) aus dem Nordmünsterland**

Johannes Hofmeister

Leben und Werk Hermann Reichlings – Die Ems – Das Heilige Meer – Moore und Heiden – Bäume und Wälder – Felsformationen – Das Leben auf dem Lande – Ortsansichten – Industrie und Umweltverschmutzung – Fazit

### **Leben und Werk Hermann Reichlings**

Dr. Hermann Reichling wurde 1890 in Heiligenstadt in Thüringen geboren und kam 1896 nach Münster, wo sein Vater eine Anstellung als Gymnasiallehrer bekommen hatte. Von da an sollte Münster über Jahrzehnte sein Lebensmittelpunkt bleiben und die Provinz Westfalen über lange Zeit sein Hauptarbeitsgebiet sein. Bereits als Schüler begeisterte sich Reichling für Vogelkunde, die ersten systematischen Beobachtungen von Vögeln in der Umgebung von Münster stellte er 1906 an.<sup>1</sup> Nach dem Erlangen des Abiturs am Gymnasium Paulinum in Münster im Jahr 1909 absolvierte er ein Studium der Naturwissenschaften und der Philosophie an der Universität Münster, wobei er sich auf Zoologie und insbesondere auf Ornithologie spezialisierte. Seine 1913 abgeschlossene und 1915 publizierte Dissertationsschrift trägt den Titel „Die Flügelfederkennzeichen der nordwestdeutschen Vögel“. Zunächst fand Reichling eine Anstellung als Präparator am Zoologischen Institut der Universität Münster. 1919 wurde er zum Direktor des Provinzialmuseums für Naturkunde in Münster berufen und war somit zu dieser Zeit der jüngste Museumsdirektor in Preußen. Er veranlasste eine Umgestaltung und Erweiterung des seit 1892 existierenden Museums, was zu steigenden Besucherzahlen führte.

---

<sup>1</sup> Hermann Reichling, Beiträge zur Avifauna des Münsterlandes, Sonderabdruck aus: Journal für Ornithologie, April 1917, S. 193–194.



Abb. 1: Portrait von Dr. Hermann Reichling. Quelle: Fotosammlung Dr. Hermann Reichling, LWL-Medienzentrum für Westfalen, 1928.

Von wichtiger Bedeutung für Reichlings heutiges Ansehen als Naturschutzpionier ist seine 1926 erfolgte Ernennung zum Geschäftsführer des seit 1908 bestehenden Westfälischen Provinzialkomitees für Naturdenkmalpflege, das seinen Sitz ebenfalls in Münster hatte. Bereits der Name dieser Behörde ist ein Hinweis darauf, dass der behördlich organisierte Naturschutz in seinen frühen Jahren den Schwerpunkt auf Einzelobjekte in der Natur, z. B. herausragende Einzelbäume, gelegt hatte. Reichling setzte hingegen durch, dass ganze Flächen und nicht nur einzelne Objekte unter Naturschutz gestellt wurden. Bis ca. 1933 war Reichling für die Ausweisung von beinahe sechzig Naturschutzgebieten in der Provinz Westfalen verantwortlich. Zu den damals eingerichteten Naturschutzgebieten im heutigen Kreis Steinfurt gehörten das Heilige Meer (s. Kap. 3: Das Heilige Meer), die Bockholter Berge und das Boltenmoor bei Greven, der Hanfteich bei Saerbeck, der Lengericher Berg, der Heidentempel und Kobbos Ruh bei Tecklenburg, die Sloopsteene bei Wester Cappeln, die Wanderdünen und der Hellhügel bei Elte sowie das Sinninger Veen bei Emsdetten. Im gleichen Jahr seiner Ernennung zum Geschäftsführer des Provinzialkomitees wurde eine Naturschutzausstellung im Provinzialmuseum für Naturkunde veranstaltet, auf der unter anderem auch zahlreiche von Reichlings Naturfotografien vorgestellt wurden.

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten, denen Reichling ablehnend gegenüberstand, gab es interne Spannungen im Provinzialmuseum für Naturkunde, die zu einem Amtsenthebungsverfahren führten, sodass er seinen Posten als Direktor verlor. Eine angeblich negative Äußerung über die Regierung führte dazu, dass Reichling denunziert und im Juni 1934 im Konzentrationslager Esterwegen inhaftiert wurde. Seine Brüder konnten jedoch unter Berufung auf seine wichtige Bedeutung für den deutschen Naturschutz erreichen, dass Hermann Göring als preußischer Innenminister (der als Reichsforstmeister außerdem für den Naturschutz zuständig war) seine Entlassung im September 1934 anordnete. Auf seinen Direktorenposten konnte Reichling jedoch nur für kurze Zeit zurückkehren, bevor ein weiteres Amtsenthebungsverfahren ihn endgültig vom Naturkundemuseum fernhalten sollte. Reichling wurde stattdessen mit einem Forschungsprojekt zur Natur des Dümmersee, dem zweitgrößten See Niedersachsens, betraut. Erst nach Ende des Zweiten Weltkriegs wurde Reichling wieder als Direktor des Naturkundemuseums eingesetzt und behielt diesen Posten bis zu seinem Tod. Im Alter von nur 58 Jahren starb Reichling im

Jahr 1948 an den Spätfolgen der körperlichen Misshandlungen, die er während seiner Haft im Konzentrationslager erlitten hatte.<sup>2</sup>

Neben seinen Bemühungen um den Naturschutz ist Hermann Reichling heute vor allem als Naturfotograf bekannt, wobei seine Fotografien bei Weitem nicht nur Naturmotive zeigen. Die ältesten überlieferten Naturfotos stammen aus dem Jahr 1912 und zeigen das Petersvenn bei Westbevern, ein Moor, das heute nicht mehr existiert. Der Großteil der Fotografien wurde in den 1920er und 1930er Jahren aufgenommen und ein Teil auch noch bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Seit 1926 wurde Reichling von seinem Assistenten Georg Hellmund, der als Fotograf am Provinzialmuseum für Naturkunde beschäftigt war, umfassend unterstützt. Ein beträchtlicher Teil der Fotografien in der Sammlung wurde von Hellmund aufgenommen, der auch nach Reichlings Tod seine fotografische Tätigkeit in dessen Sinne fortsetzte. Auf diese Weise entstand über mehrere Jahrzehnte eine äußerst umfangreiche Sammlung von mehreren tausend Fotografien, die überwiegend als Glasplatten-Negative vorliegen, ein wesentlich kleinerer Teil auf Filmnegativen. Die meisten Aufnahmen wurden in Westfalen und Niedersachsen angefertigt, ein kleiner Teil auch in anderen Regionen innerhalb und außerhalb Deutschlands, z. B. auf der Ostseeinsel Fehmarn oder im schwedischen Lappland. Da Reichling auf Ornithologie spezialisiert war, nehmen Fotografien von verschiedenen Vogelarten und ihren Nestern und Gelegen einen breiten Raum in der Sammlung ein. Ein Teil der Sammlung verblieb bis vor Kurzem beim LWL-Museum für Naturkunde in Münster, dem Nachfolger des Provinzialmuseums für Naturkunde. Der andere, größere Teil verblieb lange Zeit im Besitz der Familie Reichling. Im Jahr 2015 wurde die komplette Fotosammlung dem Bildarchiv des LWL-Medienzentrums für Westfalen in Münster zur Erschließung, Digitalisierung und Archivierung übereignet. Mehr als 5000 Fotos sind in der Online-Bilddatenbank des Bildarchivs abrufbar, etwas mehr als ein Zehntel davon zeigt Motive aus dem heutigen Kreis Steinfurt.<sup>3</sup> Hermann Reichling gilt außerdem als Pionier des Naturfilms, jedoch sind von seinen Filmaufnahmen nur Fragmente erhalten geblieben.

2 Bernd Tenbergen, Museumsdirektor Dr. Hermann Reichling (1890–1948). Ein westfälischer Pionier des Naturschutzes und der Naturfotografie in Deutschland, in: Naturfotograf und Naturschutzpionier. Die Fotosammlung Dr. Hermann Reichling, hrsg. v. Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Steinfurt 2016 (im Druck).

3 Am Erschließungsprojekt, das von der NRW-Stiftung gefördert wird, sind das LWL-Medienzentrum für Westfalen, der Westfälische Naturwissenschaftliche Verein und die Stiftung Naturschutzgeschichte unter Federführung des Westfälischen Heimatbundes beteiligt. Die Fotosammlung kann unter der URL [www.reichling-fotosammlung.lwl.org](http://www.reichling-fotosammlung.lwl.org) eingesehen werden.





Abb. 2: Freibad an der Ems bei Gimblet. Quelle: Fotosammlung Dr. Hermann Reichling, LWL-Medienzentrum für Westfalen, Juli 1934.



Abb. 3: Schaffung eines neuen Emsbetts bei Gimblet durch den Reichsarbeitsdienst. Quelle: Fotosammlung Dr. Hermann Reichling, LWL-Medienzentrum für Westfalen, September 1934.

In den folgenden Kapiteln werden die Fotografien von Landschaften, Siedlungen und Menschen aus der Reichling-Sammlung vorgestellt, die auf dem Gebiet des heutigen Kreises Steinfurt entstanden sind.

### **Die Ems**

In Reichlings Fotosammlung bildet die Ems unter den Fließgewässern einen eindeutigen Schwerpunkt, wobei vor allem der obere Abschnitt bis zur westfälischen Grenze sehr umfangreich dokumentiert wurde. Auf das nördliche Münsterland bezogen spielte insbesondere der Abschnitt zwischen Gimfte und Greven eine sehr große Rolle. Andere Fließgewässer im heutigen Kreisgebiet haben im Vergleich dazu nur eine marginale Bedeutung in der Sammlung (Steinfurter Aa und Düsterbach). Der Großteil der Aufnahmen von der Ems im Nordmünsterland zeigt reine Naturaufnahmen ohne Menschen und ohne Siedlungen. Einzelne Bilder zeigen außerdem Angler oder das Strandbad bei Gimfte (s. Abb. 2). Die Ems scheint auf den Fotos frei und ungestört zu mäandrieren. Tatsächlich wurden an der Ems im frühen 20. Jahrhundert weitreichende Regulierungen durchgeführt. Anlass für den Ausbau der oberen Ems von deren Quelle bis zum Wehr Schöneflieth nahe Greven waren mehrere schädigende Sommerhochwasser in der 1920er Jahren. Die Pläne sahen größere Flussquerschnitte und die Beseitigung einzelner Flussschlingen vor. Mitte der 1930er Jahre wurden die geplanten Ausbaumaßnahmen durch den Reichsarbeitsdienst umgesetzt.<sup>4</sup> Mehrere Fotografien aus dem Jahr 1934 zeigen die Arbeiten zur Schaffung eines neuen Emsbetts bei Gimfte, der regelmäßige trapezförmige Grundriss des neuen Emsbetts ist dabei deutlich zu erkennen (s. Abb. 3). Laut den handschriftlichen Bemerkungen auf den Pergaminhüllen der Glasplatten wurden an dieser Stelle außerdem Knochen von Mammut und Rothirsch sowie Eichenstämme gefunden. Die Knochenfunde sind auf den Aufnahmen jedoch nicht zu sehen.

Eine weitere Besonderheit unter den Fotos des nordmünsterländischen Emsabschnittes ist, dass sich darunter auch private Aufnahmen von Hermann Reichling mit seiner Familie befinden. Die Aufnahmen aus den Jahren 1931 und 1932 zeigen, dass die Familie Reichling ihre Freizeit in einem Wohnwagen am Emsufer bei der Bauerschaft Guntrup, aber auch im Freibad bei Gimfte verbracht hatte.

---

<sup>4</sup> Ansgar Kaiser, Zur Geschichte der Ems. Natur und Ausbau, Gütersloh 1993, S. 105–109.

## **Das Heilige Meer**

Das Große Heilige Meer (s. Abb. 4) ist das einzige natürliche tiefe Stillgewässer Westfalens und wurde sehr ausführlich fotografisch dokumentiert. Die zwischen 1927 und 1935 entstandenen Fotos zeigen den See und seine umgebenden Moor- und Heidegebiete zu verschiedenen Jahreszeiten, so sieht man unter anderem auf Aufnahmen aus dem Januar 1933 den zugefrorenen See. Daneben wurde auch der nahegelegene Erdfallsee, der erst 1913 durch Einbruch einer unterirdischen Hohlform entstand, in zahlreichen Fotografien abgebildet. Die Flora und Fauna im Gebiet rund um das Heilige Meer war besonders artenreich. Als Reichling 1927 erfuhr, dass der Verleger Joseph Coppenrath seine Ländereien rund um das Heilige Meer verkaufen wollte, nutzte er die Gelegenheit, um das Gebiet für das Provinzialkomitee für Naturdenkmalpflege zu erwerben und unter Naturschutz stellen zu lassen. Reichling äußerte zu diesem Areal in seiner Begründung:

„Wie es bei keinem anderen Gewässer der Provinz Westfalen der Fall ist, sind hier ohne Ausnahme sämtliche Stadien der Entwicklung der Pflanzenwelt von der Flora des freien Wassers bis zur Schlußformation des Hochmoores zu beobachten. Von ganz besonderem floristischen Interesse ist die Tatsache, daß die Pflanzenwelt des ‚Heiligen Meeres‘ und seiner Umgebung wegen der Ursprünglichkeit und Unberührtheit noch heute eine beträchtliche Anzahl von Arten aufweist, die infolge der immer weiter fortschreitenden Kultivierung der Moore und Trockenlegung der natürlichen Gewässer schon äußerst selten geworden sind. Dasselbe gilt naturgemäß auch von der Tierwelt des Sees.“

Außerdem wurde ein Bade- und Angelverbot erlassen, ein Jagdverbot ließ sich jedoch nicht durchsetzen. Darüber hinaus wurde auf Reichlings Initiative auch das Wohnhaus des Verlegers nahe des Ufers erworben. Zunächst wurde ein Café für die Besucher eingerichtet, die dort geplante Forschungsstation konnte vor Ende des Zweiten Weltkriegs jedoch noch nicht verwirklicht werden.<sup>5</sup> Die heutige biologische Station am Heiligen Meer wurde 1961 von Reichlings Nachfolger, dem Museumsdirektor Prof. Dr. Ludwig Franzisket errichtet und ist seit 1986 eine Außenstelle des LWL-Naturkundemuseums

---

5 Karl Ditt, Natur wird Kulturgut. Das Provinzialmuseum für Naturkunde in Münster 1892 bis 1945, in: 1892–1992. Festschrift 100 Jahre – Westfälisches Museum für Naturkunde, hrsg. v. Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Münster 1992, S. 5–50, hier S. 22–24.





Abb. 4: Das Heilige Meer. Quelle: Fotosammlung Dr. Hermann Reichling, LWL-Medienzentrum für Westfalen, September 1944.



Abb. 5: „Swattes Möörken“ bei Rodde. Quelle: Fotosammlung Dr. Hermann Reichling, LWL-Medienzentrum für Westfalen, November 1935.

für Westfalen in Münster. Die Nachfrage nach Seminaren an dieser Station ist seit jeher sehr hoch. Das Heilige Meer mit seiner Umgebung gilt als Referenzgebiet für eiszeitlich geprägte Gebiete in Nordwestdeutschland und die hohe Artenvielfalt konnte in den folgenden Jahrzehnten, nachdem es unter Naturschutz gestellt wurde, bewahrt werden.<sup>6</sup>

### **Moore und Heiden**

Heide- und Mooregebiete bilden auf die gesamte Fotosammlung bezogen einen eindeutigen Schwerpunkt darin. In seiner Funktion als behördlicher Naturschützer ließ Reichling in Westfalen zahlreiche Moore und Heiden unter Naturschutz stellen. Insbesondere die Moore, die Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten boten, waren in der damaligen Zeit durch fortschreitende Kultivierung bedroht. Im nördlichen Münsterland wurden unter anderem vom „Swatten Möörken“ bei Rodde, nahe dem Dortmund-Ems-Kanal, im November 1935 einige Fotografien angefertigt. Zu sehen ist darauf vor allem eine ausgedehnte Wasserfläche, die durch den Torfabbau im Moor entstanden ist (s. Abb. 5). Heute sind an dieser Stelle kaum noch Wasser- und Moorflächen vorhanden, das Land wurde im Laufe der Zeit zunehmend in Grün- und Ackerland umgewandelt. Erst 1987 wurde dort ein Naturschutzgebiet von ca. 6,6 ha Fläche eingerichtet.<sup>7</sup> Eines der Fotos zeigt außerdem Schienen entlang des Ufers, die möglicherweise zum Transport von Torf dienten.

Ebenso sind einige Fotografien aus dem Emsdettener Venn, die im Januar 1935 entstanden, in der Sammlung enthalten. Neben reinen Naturaufnahmen wurde auch der Torfabbau porträtiert, zu sehen sind die Arbeiter beim Transport des Torfes in Loren und die Torfstapel. Der Torfabbau war einst in den Mooregebieten ganz Nordwestdeutschlands sehr bedeutend, da Torf ein wichtiger Brennstoff und Energieträger war. Mit der Durchsetzung fossiler Brennstoffe verlor der Torf stark an Bedeutung. Im Emsdettener Venn wurden darüber hinaus Reichlings ornithologische Beobachtungen fotografisch dokumentiert. Die Aufnahmen von der Beobachtung der Birkhahnbalz im Mai 1931 vermitteln einen Eindruck von dem hohen

---

6 Heinrich Terlutter, Das Naturschutzgebiet Heiliges Meer, Münster 1995, S. 7–8.

7 Gerd Kleinhaus, Das „Swatte Möörken“ wurde unter Naturschutz gestellt, in: Ibbenbürener Volkszeitung, 19. Februar 1988; Amtsblatt für den Regierungsbezirk Münster, H 1296, Nr. 11, 16. März 2007, S. 101–107.

Aufwand, den vogelkundliche Beobachtungen und Fotografien im Moor damals erforderten. So sind Reichlings Kollegen beim Aufbau eines Tarnzelts zu sehen und ebenso die geglückten Aufnahmen balzender Birkhähne (s. Abb. 6). Das Fotografieren von wildlebenden Tieren gestaltete sich zur damaligen Zeit auch aus technischen Gründen schwierig, da weit entfernte Objekte aufgrund noch nicht vorhandener Teleobjektive nur relativ klein dargestellt werden konnten und relativ lange Belichtungszeiten eine scharfe Abbildung sich bewegender Objekte erschwerten.

Portraits von Heidelandschaften im heutigen Kreis Steinfurt sind ebenfalls in der Sammlung enthalten, insbesondere aus der Haddorfer Wacholderheide bei Wettringen (s. Abb. 7). Wacholder waren auch in zahlreichen anderen Heidegebieten Nordwestdeutschlands ein sehr häufiges Fotomotiv in der Sammlung, in der heutigen Zeit ist der Wacholder jedoch allmählich auf dem Rückzug.<sup>8</sup> Die Heide bei Elte war unter anderem ein weiterer Standort, der bildlich dokumentiert wurde, insbesondere die Elter Sanddünen. In Heidegebieten war die Plaggenwirtschaft verbreitet, wobei der Heideboden mitsamt der Vegetation abgestochen und sowohl als Einstreu für das Vieh als auch als Dünger verwendet wurde. Durch das Abstechen kam der Sand, der während der Eiszeit großflächig abgelagert wurde, zum Vorschein und die Sandflächen dehnten sich zunehmend aus, wurden aber teilweise wieder aufgeforstet.

### **Bäume und Wälder**

Wie bereits erwähnt, spielten Einzelobjekte in der Natur in der frühen Zeit des behördlichen Naturschutzes in Deutschland zunächst eine sehr wichtige Rolle. Wenn sich Hermann Reichling in seiner Funktion als Geschäftsführer des Provinzialkomitees für Naturdenkmalpflege auch vollständig auf die Ausweisung von Flächen als Naturschutzgebiete konzentrierte und es meistens ablehnte, einzelne Naturobjekte unter Schutz zu stellen (seiner Ansicht nach sollte dies die Aufgabe lokaler Behörden sein),<sup>9</sup> so finden sich dennoch markante Einzelbäume häufiger als Motiv in seiner Fotosammlung. Einige Aufnahmen von herausragenden Bäumen aus dem Münsterland, allerdings aus anderen Teilregionen, gehören zu den frühen Fotografien innerhalb der

<sup>8</sup> Mündliche Mitteilung Bernd Tenbergen, 12. April 2016.

<sup>9</sup> Bernd Tenbergen, Museumsdirektor Dr. Hermann Reichling (1890–1948). Ein westfälischer Pionier des Naturschutzes und der Naturfotografie in Deutschland, in: Naturfotograf und Naturschutzpionier. Die Fotosammlung Dr. Hermann Reichling, hrsg. v. Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Steinfurt 2016 (im Druck).





Abb. 6: Balzende Birkhähne im Emsdettener Venn (Detailausschnitt). Quelle: Fotosammlung Dr. Hermann Reichling, LWL-Medienzentrum für Westfalen, Mai 1931.



Abb. 7: Haddorfer Wacholderheide bei Wettringen. Quelle: Fotosammlung Dr. Hermann Reichling, LWL-Medienzentrum für Westfalen, Juni 1938.



Sammlung und entstanden teilweise noch vor den 1920er Jahren. Aus dem Kreis Steinfurt findet man darin Abbildungen von mächtigen Eichen aus Hopsten (s. Abb. 8) und Recke sowie von der „Eselseiche“ auf dem Bauernhof Schiermann bei Neuenkirchen. Darüber hinaus sind Aufnahmen von den Linden auf dem Greverer Marktplatz und dem Saerbecker Kirchplatz in der Sammlung enthalten. Diese innerörtlichen oder siedlungsnahen Fotografien wurden überwiegend im Jahr 1935 aufgenommen. Fotos von geschlossenem Waldgebiet liegen im Vergleich dazu in einem erheblich höheren Umfang vor, nicht nur auf den Kreis Steinfurt bezogen.

Eine sehr große Anzahl von Aufnahmen wurde im Naturschutzgebiet Bockholter Berge bei Gimfte zwischen 1926 und 1935 angefertigt, wobei nicht alle davon Wald zeigen, sondern zum Teil auch Heidelandschaften. Fotografien aus dem Bagno bei Burgsteinfurt sind hingegen in deutlich geringerem Umfang vorhanden. Der Bagno hatte bereits vor längerer Zeit seinen Charakter als herrschaftlicher Landschaftspark verloren und war zu Reichlings Zeiten überwiegend ein geschlossenes Waldgebiet. Die 1933 entstandenen Fotografien aus dem Bagno zeigen das Innere des Waldes, die Anordnung der Bäume wirkt im Vergleich zu den Bildern aus den Bockholter Bergen wesentlich geordneter. Der Wald in diesem Naturschutzgebiet vermittelt auf den Fotografien einen insgesamt urwüchsigeren Eindruck. Aus anderen Regionen sind ebenfalls zahlreiche Fotografien mit relativ urwüchsigen, zum Teil „urwaldartig“ und somit vermeintlich naturnah anmutenden Waldgebieten in der Sammlung enthalten, wenngleich es sich dabei faktisch um Kulturlandschaften handelt und nicht um „Urwälder“. Der relativ naturnah wirkende Zustand des Waldes in den Bockholter Bergen war jedoch nicht der einzige Grund, warum dieses Gebiet zu Reichlings Zeit umfassend fotografisch dokumentiert und schließlich unter Naturschutz gestellt wurde. Ursprünglich bestanden die Bockholter Berge noch bis Mitte des 19. Jahrhunderts überwiegend aus offener Heide und Sanddünen. Die Heidefläche ist seitdem rückläufig, unter anderem wurden die Dünen mit Kiefern aufgeforstet, was seit dem späten 19. Jahrhundert in den Heidegebieten Nordwestdeutschlands gängige Praxis war.<sup>10</sup> Kiefern sind auch auf einigen der Fotos aus den Bockholter Bergen zu sehen, dabei hatte eine Kiefer am Rande des nahe gelegenen Boltenmoores eine recht bizarre Form (s. Abb. 9)

<sup>10</sup> Natur erleben NRW, Bockholter Berge, <<https://www.natur-erleben-nrw.de/natura-2000/regionen-und-gebiete-in-nrw/details/bockholter-berge/>>, 19. August 2016.

und wurde auch in Reichlings Bildband „Die Schönheit der niedersächsischen Landschaft“ abgedruckt.<sup>11</sup> Dieses Buch, das zahlreiche von Reichlings Fotografien vorstellte, veröffentlichte er im Jahr 1927, um unter anderem die breite Bevölkerung für den Naturschutz zu begeistern.

Ein weiteres Waldgebiet im Kreis Steinfurt, das 1935 fotografisch dokumentiert wurde, liegt bei Westerkappeln. Jedoch stand auf diesen Aufnahmen nicht der Wald im Mittelpunkt, sondern das sich dort befindende prähistorische Riesensteingrab („Sloopsteene“) sowie ein Hügelgrab, auf dem sich wiederum ein jüdischer Friedhof befand.

### **Felsformationen**

In der Geschichte der deutschen Naturschutzbewegung nehmen Felsformationen eine Schlüsselrolle ein. Die Bemühungen zum Schutz des Drachenfels im Siebengebirge bei Bonn im späten 19. Jahrhundert gelten heute als Initialzündung des organisierten Naturschutzes. In der Provinz Westfalen finden sich ebenfalls einige herausragende Felsformationen, die in der Amtszeit von Hermann Reichling vom Westfälischen Provinzialkomitee für Naturdenkmalpflege unter Naturschutz gestellt wurden. Dazu zählt auch der sogenannte Heidentempel bei Tecklenburg, der aus verschiedenen Perspektiven im Bild festgehalten wurde (s. Abb. 11). Der Sage nach galt dieses Felsgebilde inmitten des Waldes als eine kultische Stätte aus vorchristlicher Zeit und auch auf den Pergaminhüllen der Glasnegativplatten war auf dem handschriftlichen Vermerk von einer „altgermanischen Opferstätte“ die Rede. Tatsächlich wurden jedoch im 19. Jahrhundert mit der Absicht, den Tourismus im Raum Tecklenburg zu fördern, Nischen in den Felsen geschlagen.<sup>12</sup> Weitere Felsgebilde aus dem Teutoburger Wald, die in der Sammlung zu finden sind und ebenfalls aus unterschiedlichen Perspektiven fotografiert wurden, sind der Dreikaiserstuhl sowie die Dörenther Klippen mit dem sogenannten „Hockenden Weib“ als herausragende Formation. Auf einer der Aufnahmen ist außerdem Hermann Reichlings Gattin Sophie im Vordergrund zu sehen (s. Abb. 10). Diese Felsgebilde bestehen aus einem besonders widerständigem Sandstein und wurden nach der Auffaltung

---

11 Hermann Reichling, *Die Schönheit der niedersächsischen Landschaft*, Münster 1927, S. 59.

12 Hans Morlo, *Felsgebilde zwischen Brochterbeck und Tecklenburg im nördlichen Teutoburger Wald*, S. 1, <[http://www.stadtmuseum-ibbenbueren.de/grafik\\_natur\\_kultur-raum\\_ibbenbueren/felsgebilde/Morlo-Felsengebilde.pdf](http://www.stadtmuseum-ibbenbueren.de/grafik_natur_kultur-raum_ibbenbueren/felsgebilde/Morlo-Felsengebilde.pdf)>, 9. September 2016.

des Teutoburger Waldes durch Verwitterung der weniger widerständigen, umgebenden Gesteine herauspräpariert. Im Gegensatz zu anderen Landschaftstypen waren Felsformationen in der Regel keinen vergleichbaren menschlichen Eingriffen ausgesetzt, sodass diese zumindest ihr optisches Erscheinungsbild bis in die heutige Zeit beibehalten konnten. Dennoch können auch in Felsformationen auf den ersten Blick nicht sichtbare Vorgänge diese Landschaftsformen gefährden, so musste das „Hockende Weib“ wegen Rissen im Gestein bereits gesperrt werden.<sup>13</sup>

### **Das Leben auf dem Land**

Reichlings (und Hellmunds) fotografische Aktivitäten gingen weit über das bildliche Dokumentieren im Rahmen seiner naturschützerischen und ornithologischen Aktivitäten hinaus. Reichling war ein Anhänger der Heimatschutzbewegung, die sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Deutschland allmählich etablierte, und war bemüht, den Heimatschutzgedanken in seine Naturschutzaktivitäten zu integrieren. Hierzu gehörten die Idealisierung traditioneller ländlicher Lebensweisen und eine kritische bis ablehnende Haltung gegenüber der zunehmenden Industrialisierung und Modernisierungstendenzen, insbesondere in der Architektur. In der Fotosammlung findet sich daher eine große Anzahl an Aufnahmen von Bauernhäusern, aber auch von den Menschen, die im ländlichen Raum lebten und arbeiteten. Natur und ländliche Traditionen, deren Bedeutungsverlust man mit der Industrialisierung befürchtete, sollten aus seiner Sicht eine identitätsstiftende Wirkung erzielen.<sup>14</sup>

Bauernhäuser spielen in der gesamten Sammlung eine wichtige Rolle und sollen offensichtlich ein Idealbild eines vorindustriellen Lebens auf dem Land verkörpern. Dafür spricht auch, dass zahlreiche Fotos von Freilichtmuseen (außerhalb des Kreises Steinfurt), in denen diese althergebrachten ländlichen Lebensweisen inszeniert wurden, vorliegen. Viele Fotografien von Bauernhäusern und Kötterhäusern aus dem Kreis Steinfurt wurden 1938 rund um Wетtringen aufgenommen (s. Abb. 12). Weitere Aufnahmen die-

<sup>13</sup> Betreten verboten. Gefahr am Hockenden Weib in den Dörenther Klippen, Neue Osnabrücker Zeitung, 14. August 2012, <<http://www.noz.de/deutschland-welt/nordrhein-westfalen/artikel/407420/gefahr-am-hockenden-weib-in-den-dorenther-klippen>>, 12. September 2016.

<sup>14</sup> Ulrike Gilhaus, Arbeit und Alltag, Reichlings Begegnung mit Menschen auf dem Land, in: Naturfotograf und Naturschutzpionier. Die Fotosammlung Dr. Hermann Reichling, hrsg. v. Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Steinfurt 2016 (im Druck).



Abb. 8: Eiche bei Hopsten, damals angeblich die stärkste des Münsterlandes. Quelle: Fotosammlung Dr. Hermann Reichling, LWL-Medienzentrum für Westfalen, März 1933.





Abb. 9: Kiefer am Rand des Boltenmoores. Quelle: Fotosammlung Dr. Hermann Reichling, LWL-Medienzentrum für Westfalen, März 1926.

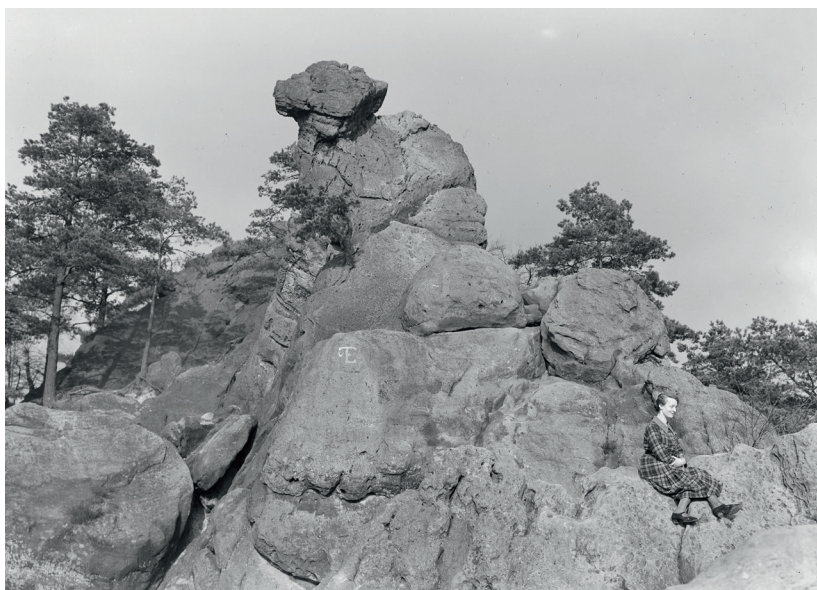


Abb. 10: Felsformation „Hockendes Weib“ bei Ibbenbüren, im Vordergrund Hermann Reichlings Frau Sophie. Quelle: Fotosammlung Dr. Hermann Reichling, LWL-Medienzentrum für Westfalen, März 1933.

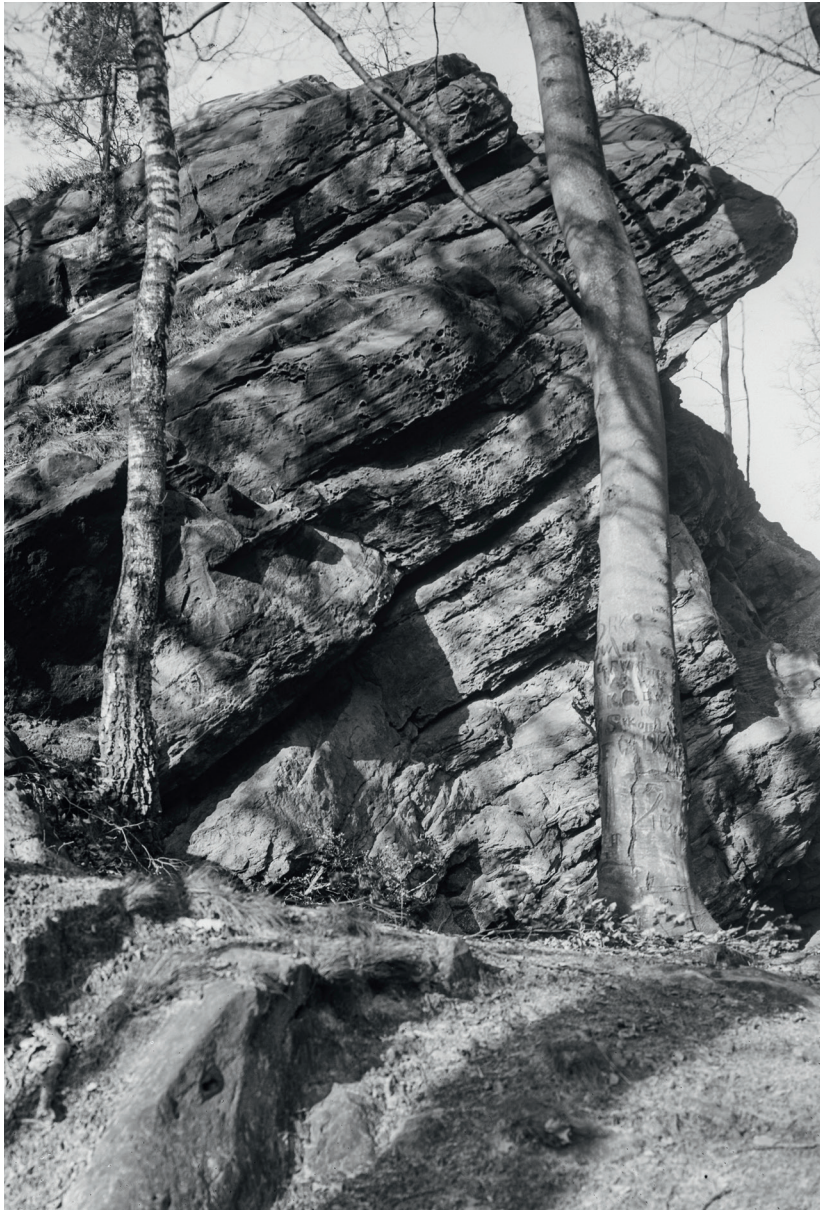


Abb. 11: Heidentempel bei Tecklenburg. Quelle: Fotosammlung Dr. Hermann Reichling, LWL-Medienzentrum für Westfalen, November 1926.



ser Art wurden unter anderem in Ladbergen und der Bauerschaft Aldrup bei Lengerich angefertigt. Gelegentlich wurden Bauern- und Kötterhäuser zusammen mit der dort lebenden Bevölkerung porträtiert, was in den entsprechenden Fotografien aus dem Kreis Steinfurt jedoch kaum der Fall war.

Auf seinen Reisen durch die ländlichen Räume Westfalens und Niedersachsens begegnete Reichling auch Menschen, die ein Leben auf der Straße pflegten (z. B. Besenbinder und Vagabunde) und denen er in seinem Buch „Die Schönheit der niedersächsischen Landschaft“ unter der Überschrift „Gestalten der Landstraße“ sogar ein eigenes Kapitel widmete. Dazu gehörte auch eine Roma-Familie, der er im Februar 1927 bei Borghorst begegnete, wo diese in Zelten lebte. Ihre Lebensweise dokumentierte Reichling fotografisch und auf respektvolle Weise. Seinen Sohn Dieter, der ihn begleitete, fotografierte er zusammen mit den Kindern der Familie (s. Abb. 13). In der Sammlung existieren außerdem noch einige weitere Aufnahmen von nomadisch lebenden Roma-Familien in anderen Teilen Norddeutschlands.

Ein weiterer Schwerpunkt in Reichlings Aufnahmen des ländlichen Alltagslebens ist der sogenannte Krammetsvogelfang, der nicht nur im Münsterland Tradition hatte und noch bis in das frühe 20. Jahrhundert verbreitet war. Beispielsweise beschrieb der französische Geistliche Abbé Baston, der um ca. 1800 sein Exil in Coesfeld verbrachte, in seinen Memoiren die große Bedeutung der Wacholderdrossel in der Region, die als Krammetsvogel bezeichnet wurde, als Delikatesse galt und zudem damals als Geschenk an Gönner und Vorgesetzte geschätzt wurde. Ebenso schilderte er die Technik des Vogelfangs mit Schlagnetzen im sogenannten Vogelherd.<sup>15</sup> Um die Wende zum 20. Jahrhundert wurde der Vogelfang zunehmend kritisch betrachtet. Ab 1904 war es nur noch Jägern oder von ihnen Beauftragten gestattet, Vögel zu fangen. Während des Ersten Weltkriegs wurde das Verbot vorübergehend wieder aufgehoben und in dieser Zeit, genauer gesagt jeweils im Herbst der Jahre 1917 und 1918, fertigte Reichling in Kattenvenne eine detaillierte Fotoserie zum dortigen Krammetsvogelfang an. Hierbei dokumentierte er chronologisch jeden Schritt des Vogelfangs vom Aufbau der Fanganlage bis zum Erlegen der Beute. Auf den Pergaminhüllen zu den Glasplatten-Negativen der Fotos wurden außerdem ausführliche Informationen zum abgebildeten Vorgang handschriftlich vermerkt. Der Vogelherd, der sich in der Regel in einer offenen Heidefläche befand, bestand aus mit Wacholderbeeren bestückten

<sup>15</sup> Heinrich Weber, Coesfeld um 1800. Erinnerungen des Abbé Baston, Coesfeld 1961, S. 54–56.





Abb. 12: Kötterhaus bei Wetrtingen. Quelle: Fotosammlung Dr. Hermann Reichling, LWL-Medienzentrum für Westfalen, Mai 1938.



Abb. 13: Roma-Familie bei Borghorst, zusammen mit Hermann Reichlings Sohn Dieter. Quelle: Fotosammlung Dr. Hermann Reichling, LWL-Medienzentrum für Westfalen, Februar 1927.



Abb. 14: Der Vogelfänger Heinrich Stille mit seiner Beute an der Kiepe bei Kattenvenne. Quelle: Fotosammlung Dr. Hermann Reichling, LWL-Medienzentrum für Westfalen, November 1917.





Abb. 15: Münsterstraße und St.-Dionysius-Kirche in Rheine (die wahrscheinlich ältere Aufnahme). Quelle: Fotosammlung Dr. Hermann Reichling, LWL-Medienzentrum für Westfalen, undatiert.



Abb. 16: Münsterstraße und St.-Dionysios-Kirche in Rheine (die wahrscheinlich jüngere Aufnahme). Quelle: Fotosammlung Dr. Hermann Reichling, LWL-Medienzentrum für Westfalen, undatiert.





Abb. 17: Neue Siedlung in der Brechte in Wettringen. Quelle: Fotosammlung Dr. Hermann Reichling, LWL-Medienzentrum für Westfalen, Mai 1938.



Abb. 18: Kalkwerk bei Lengerich. Quelle: Fotosammlung Dr. Hermann Reichling, LWL-Medienzentrum für Westfalen, Juni 1934.

Beeten, eine Reihe künstlich platzierter Bäume, zwischen denen die Fangnetze gespannt wurden und einer mit Plaggen bedeckten Tarnhütte für den Vogelfänger. Angelockt wurden die Wacholderdrosseln mithilfe eines Lockvogels. Diese Fotoserie kann als eine Art „Gebrauchsanweisung“ zum Krametsvogelfang betrachtet werden und ist möglicherweise sogar die einzige fotografische Dokumentation des Vogelfangs im Münsterland überhaupt.

Die Vogelfänger waren zumeist gering verdienende Bauern, Kötter oder Tagelöhner, die sich auf diese Weise ihren kargen Lebensunterhalt aufbesserten und hatten ein geringes Ansehen in der Bevölkerung. Reichling porträtierte nicht nur den Vorgang des Vogelfangs, sondern auch die Vogelfänger und begegnete ihnen trotz des zur damaligen Zeit großen Standesunterschiedes auf Augenhöhe. Für ihn verkörperten die Vogelfänger ebenfalls ein Ideal des traditionellen Landlebens. Aus heutiger Sicht mag es widersprüchlich erscheinen, dass er als überzeugter Naturschützer diese Form der Jagd, die damals bereits als umstritten galt und schließlich verboten wurde, so detailliert im Bild festhielt und in gewisser Weise glorifizierte. Einer der porträtierten Vogelfänger war der bei Lienen lebende Kötter und Tonwarenhändler Heinrich Stille, der im Volksmund „Pott Stillen Hinnerk“ genannt wurde (s. Abb. 14).<sup>16</sup> Eine lebensgroße Wachsfigur von Stille, die nach einem Foto von Reichling angefertigt wurde, befindet sich im LWL-Museum für Naturkunde in Münster.

### **Ortsansichten**

Im Vergleich zu der großen Menge an Naturfotografien nehmen Ortsansichten einen deutlich kleineren Teil in der Sammlung ein, mit einem Schwerpunkt auf den ländlichen Raum. Mit Ausnahme seiner Heimatstadt Münster, die Reichling bereits vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs umfangreich fotografisch dokumentierte, spielen Städte darin eine stark untergeordnete Rolle, so sind etwa von Rheine nur drei Fotos mit einer Innenstadtansicht zu finden. Zwei Fotos davon zeigen die gleiche Ansicht zu verschiedenen Zeiten, nämlich den Blick auf die St.-Dionysius-Kirche von der Münsterstraße aus, leider sind beide Fotos nicht datiert. Auffällig ist, dass auf dem anscheinend späteren Foto mehr Geschäfte und vor allem wesentlich mehr Reklameschilder zu sehen sind (s. Abb. 15 und 16). Reichling war ein erklärter Gegner von Reklame im öffentlichen Raum und es finden sich in der Sammlung

---

<sup>16</sup> Tenbergen, Museumsdirektor Dr. Hermann Reichling (im Druck); Gilhaus, Arbeit und Alltag (im Druck).

einige Beispiele aus anderen Regionen von Werbebotschaften an Hausfassaden und entlang von Landstraßen. Außerdem ist auf dem Foto ein Auto zu erkennen, das auch auf einigen weiteren Fotos in der Sammlung abgebildet ist, möglicherweise handelt es sich um das Fahrzeug, mit dem Reichling bei seinen Reisen unterwegs war. Ein vergleichbares, jedoch ebenfalls undatiertes Bildpaar dieser Art zeigt die Kirche und eine Gasse in Bevergern. Während auf einem Foto die Häuser noch Fachwerkfassaden haben, sind auf der anderen Aufnahme die Fassaden verputzt oder gemauert. Möglicherweise wollte Reichling als Anhänger traditioneller Bauformen auch diese, in seinen Augen wahrscheinlich negative Änderung dokumentieren.

Ortsansichten von Brochterbeck, Lengerich, Tecklenburg und Horstmar wurden bereits in den Jahren 1916 und 1917 aufgenommen und gehören somit zu den älteren Aufnahmen der Sammlung. Auffällig ist die relativ große Zahl von innerörtlichen Ansichten aus Wettringen, doch auch aus der Umgebung des Ortes liegen einige Aufnahmen von Bauernhäusern vor (s. voriges Kap.). Eine neu errichtete Siedlung in moderner Bauweise in der Brechte ist ebenfalls unter den Fotos aus Wettringen zu sehen (s. Abb. 17).

Neben den relativ zahlreich dokumentierten Wohnstätten der Land- und Kleinstadtbevölkerung fehlen auch Abbildungen von Adelssitzen in der Sammlung nicht. Die Burg in Burgsteinfurt ist darin ebenso mit einigen Fotos vertreten wie das Haus Welbergen oder Schloss Surenburg.

### **Industrie und Umweltverschmutzung**

Als Naturschützer und als Anhänger der Heimatschutzbewegung sah Reichling die zunehmende Industrialisierung, von der im frühen 20. Jahrhundert auch der ländliche Raum allmählich erfasst wurde, sehr kritisch. In der Fotosammlung sind einige Aufnahmen von Industrieanlagen aus dem Kreis Steinfurt zu sehen, unter anderem die Kalksteinbrüche in Wettringen und Lengerich mit den dazugehörigen Fabriken (s. Abb. 18) und ebenso das Kieswerk bei Haddorf, das direkt an die Wacholderheide (s. Kap. 4: Moore und Heiden) angrenzte.

Die Natur- und Heimatschutzbewegung sah sich im frühen 20. Jahrhundert in einem Zwiespalt: einerseits sollte Naturschutz nicht nur ein Selbstzweck sein, sondern auch die Menschen gezielt zur Natur geführt werden, andererseits betrachtete man Ausflügler und „Sommerfrischler“ als ein Problem und eine Bedrohung für die Natur, wenn diese in großer Zahl die Natur





Abb. 19: Schuttabladestelle „Kainpohl“ bei Rheine. Quelle: Fotosammlung Dr. Hermann Reichling, LWL-Medienzentrum für Westfalen, September 1934.

aufsuchten und sich dort rücksichtslos verhielten. In der Fotosammlung sind einige Beispiele für solches Fehlverhalten in der Natur dokumentiert. Eine Aufnahme aus dem September 1934 zeigt einen Rastplatz im Wald bei Greven, an dem Papierabfälle zurückgelassen wurden. Bei Rheine wurde im gleichen Monat ein weiterer Fall von allerdings erheblich größerer Umweltverschmutzung im Bild festgehalten. Ein als „Kainpohl“ bezeichneter Teich diente als Schuttabladeplatz. Auf den Fotos ist sowohl am Rande des Teiches als auch im Wasser bei genauem Hinschauen Abfall aller Art zu erkennen, unter anderem Blecheimer, Fässer und Körbe (s. Abb. 19).

### **Fazit**

Seit Reichlings Lebzeiten hat sich die Landschaft im nordwestdeutschen Raum teilweise stark verändert, insbesondere die Moorflächen sind erheblich zurückgegangen. Die Landschaftsfotografien aus dieser Sammlung sind somit ein Zeugnis des Landschaftswandels – nicht nur im Kreis Steinfurt – und wertvolle umweltgeschichtliche Quellen. Für die Kultur- und Sozialgeschichte des Nordmünsterlandes und anderer Regionen Nordwest-

deutschlands sind außerdem die Fotografien des ländlichen und kleinstädtischen Lebens und der Industrialisierungs- und Modernisierungstendenzen jener Zeit bedeutende bildliche Quellen. Die Fotos sollten aber nicht nur als Momentaufnahmen vergangener Jahrzehnte betrachtet werden. Reichlings (und Hellmunds) Auswahl der Fotomotive untermauert auch seine Haltung als Naturschützer und als Anhänger der Heimatschutzbewegung. Die Verknüpfung von Naturschutz mit Zivilisationskritik war außerdem eine typische Erscheinung in der Naturschutzbewegung jener Zeit. Reichling hat die Fotografie ganz bewusst als Instrument eingesetzt, mit dem er die Menschen von seinen Zielen überzeugen wollte.